

## Andacht

Liebe Gemeinde,

Ein kleines Kind lernt, seine ersten Worte zu sprechen. Was ist wohl das wichtigste Wort im Leben eines kleinen Kindes? „Mama“? oder „Papa“? Darüber freuen sich Mama und Papa natürlich besonders. Worüber sie sich meist gar nicht freuen ist das Wort „NEIN“. Wenn ein Kind anfängt, NEIN zu sagen, wird es anstrengend. Dabei ist das „NEIN“ ein gutes Zeichen. Es zeigt, dass das Kind seine eigene Persönlichkeit entwickelt. „NEIN“ sagen kann ein Kind nur, wenn andere bedingungslos „JA“ zu ihm sagen. Wenn es keine Angst haben muss, die Liebe der Eltern zu verlieren. Wenn es Vertrauen hat. Und dies ist entscheidend dafür, dass es später „JA“ sagen kann zu sich selbst – auch wenn andere einmal „NEIN“ zu ihm sagen.

Unser heutiges Evangelium erzählt auch von einer Vertrauensgeschichte.

Jesus kommt in die Stadt Jericho. Die Leute laufen ihm entgegen und wollen ihn sehen. Gerade erst hatte er einen Blinden geheilt. Neugierig stehen viele an der Straße. Auch Zachäus will sehen, wer dieser Jesus ist. Doch er ist sehr klein. Er kann nichts sehen. Deshalb klettert er auf einen Baum. Alleine sitzt er nun im Baum und hält Ausschau nach Jesus. Vielleicht versteckt er sich sogar hinter den Blättern. Was mag Zachäus wohl gedacht haben, da oben, versteckt hinter den Blättern?

Vielleicht dachte er: Da sitze ich nun hier im Baum. Ich habe mich durchgedrängt durch die Menschenmenge. Jesus soll in unsere Stadt kommen. Weshalb ich auf dem Baum sitze? Weil keiner mich durchlassen wollte. Alle drängten sich nur noch dichter zusammen, als ich durchwollte. Ich bin klein. Wenn ich hinter den Leuten stehe, kann ich Jesus nicht sehen. Ich bin zwar klein, aber ich bin nicht dumm. Ich bin einfach auf den Baum gestiegen. Von hier kann ich Jesus sehen, wenn er kommt. Ich bin Zachäus, der Zöllner. Wenn die Leute meinen Namen aussprechen, dann klingt das ganz verächtlich. „Zachäus, der Zöllner“, sagen sie und rümpfen die Nase. Man hört geradezu, was sie denken: „Zachäus der Betrüger, der Halsabschneider.“ „Ja, ich gebe es zu! Wenn sie mit ihren Waren zu mir kommen, nehme ich ihnen zu viel ab. Ich nehme ihnen mehr Geld ab, als ich müsste. Es stimmt! Ich werde reich davon. Aber das haben sie nun davon! Schon als Kind haben sie mich geärgert, weil ich so klein bin. Keiner wollte mit mir spielen. Immer haben sie mich gehänselt. Keiner mochte mich. Alle haben nur über mich gelacht. Immer und immer wieder. Aber als ich dann erwachsen war, da kam die Gelegenheit zur Rache! Die Römer suchten einen Zolleinnehmer. Ich habe gesagt: Das mache ich! Das wollte ja sonst keiner. Wer mit den Römern zusammenarbeitet, ist ja verhasst. Aber mich mochte ja sowieso keiner. Also habe ich die Zollstelle bekommen. Und alles, was ich jetzt mehr einnehme, als ich den Römern abgeben muss, das gehört mir. Jetzt bin ich reich! Aber glücklich bin ich nicht. Nein, so hatte ich mir das nicht vorgestellt: Keiner redet mit mir. Keiner mag mich. Neulich hat einer vor mir auf die Straße gespuckt, fast hätte er mich getroffen. Wenn mich doch nur einer mögen würde! Ich würde froh werden.

Aber höre ich da nicht meinen Namen? Das klingt ganz anders als sonst, wenn die Leute ihn aussprechen. Es klingt so liebevoll! Träume ich? Ich war wohl so mit meinen Gedanken beschäftigt, dass ich gar nicht gemerkt habe, dass Jesus gekommen ist! ... Ja, Herr! Ich bin hier oben im Baum! Ich höre Jesus sagen: Zachäus, komm von deinem Baum herunter! Ich will heute dein Gast sein! Nimm mich mit in dein Haus. Ich will mit dir am Tisch sitzen.

Ja, Herr! Ich komme. Ich komme ganz schnell.

Er mag mich! Und er will bei mir zu Gast sein! Nicht bei jemand anderem. Bei mir!

Dann sagt Jesus noch: Zachäus, die Menschen mögen dich nicht!

Ja, ich weiß. Sie haben auch allen Grund dafür.

Jesus spricht zu mir: Gott hat dich lieb und ich bin dein Freund. Gott gibt dir Kraft zum Guten. Gott ist für dich da. Er stärkt dich.

Ja, ich werde die Kraft haben mich zu ändern. Aber erst einmal sollst du Gast bei mir zu Hause sein. Ich laufe schon vor! Komm du langsam nach. Ich bereite alles vor.

Jesus ist mein Gast gewesen. Lange sprachen wir miteinander. Ich spürte: Jesus mag mich. Gott liebt mich. Er gibt mir Kraft zum Guten. Gott ist mein Freund. Gott ist für mich da. Und als wir dann miteinander das Brot teilten und den Wein tranken, da war ich glücklich. Und das habe ich mir jetzt vorgenommen: Alles, was ich den Menschen zu viel abgenommen habe, gebe ich ihnen zurück.

Liebe Gemeinde,  
dieses Vertrauen wünsche ich den kleinen Kindern. Dass sie so eine Erfahrung, wie Zachäus sie gemacht hat, auch machen werden. Dass sie merken, Jesus mag mich. Gott liebt mich. Er gibt mir Kraft zum Guten. Gott ist mein Freund. Gott ist für mich da.

Und liebe Gemeinde,  
das gilt für uns alle. Ich wünsche uns allen, dass wir dieses Vertrauen spüren können.

Amen.